

## „Was kommt, wenn Familie geht?“

Erika Gossler

Am 22.10.2014 kam **Birgit Kelle**, quasi die neue Ikone der Mütter und Hausfrauen, nach Graz und hielt im Bildungshaus Mariatrost einen sehr inspirierenden Vortrag zu der Frage: „Was kommt, wenn Familie geht?“ Sie sprach bestimmt den Anwesenden „aus der Seele“ – das ist auch eine der häufigsten Rückmeldungen, die sie zu ihren Texten, Büchern und Vorträgen bekommt. Sie sagt das, was Tausende empfinden und Hunderte auch aussprechen, nur nicht laut genug. Nicht laut genug, dass die ganze Welt sie hören könnte und viele feststellen: „Genau *das* sind meine Probleme! Genau die will auch ich *lösen!*“ Wir können das aber nur gemeinsam tun, weil die einzelne Mutter, die einzelne Hausfrau keine Stimme hat und haben darf, in einer wirtschaftshörigen, feministisch aufgehetzten Männerwelt.

„Was kommt, wenn Familie geht?“ - genau mit dieser Fragestellung sollte sich jeder beschäftigen, weil die derzeit passierenden familienfeindlichen Aktionen Folgen haben werden, die man bedenken muss.

Welche Lebensphasen sind die sensibelsten? Wann braucht der Mensch seine Nächsten am dringendsten? Die Antwort ist: offenbar am Anfang und am Ende des Lebens. Wir alle spüren das - wahrscheinlich, im Moment des Betroffenseins, sicher, wenn wir die sind, die gebraucht werden. Sogar Menschen, die „den ganzen Weiberkram“ verabscheuen, spüren deutlich, wann ihre Kinder oder Eltern sie brauchen würden – sie lassen sich nur ungern darauf ein oder gar nicht. Den Grad an Involvierung, den er aushalten kann, muss jeder Mensch für sich selbst herausfinden, unmoralisch ist es nur, anderen Vorgaben aufzuzwingen, andere abzuhalten das zu tun, was sie aus innerer Überzeugung tun wollen, sogar tun „müssen“.

Was wäre die – derzeit offenbar angestrebte – Alternative zu Familie? Komplettes Outsourcing? Gebärende in den Kreissaal, Neugeborene in die Überwachung, Kleine in die Krippe, etwas Größere in die Kita, Schüler zum Mittagessen und am Nachmittag in Hort oder Schule und Alte ins Heim. Alle dazwischen in Fabriken und Betriebe, werktätig von morgens bis abends.

Laut der Grazer Gemeinderätin **Sissi Potzinger**, der Vorsitzenden des Katholischen Familienverbandes Steiermark, gibt es interessante Parallelen zwischen frühkindlicher außerfamiliärer Betreuung und Verbringung alter Menschen in Altersheime. Frau Potzinger hatte auch europäische Vergleichszahlen parat: So werden in Österreich etwa 20% der Kleinkinder in Krippen untergebracht und ca. 20% der Alten in Altersheimen. In Frankreich werden 60% ausgelagert, Jung wie Alt gleichermaßen, in Schweden sogar 70%. Dort gilt das wahrscheinlich schon als völlig normal, während hierzulande der größte Wunsch der meisten alten Menschen ist, „nicht ins Heim“ zu müssen.

Zu leicht wird vergessen, dass es so etwas wie „Nestwärme“ gibt, die den natürlichen Instinkten von Kindern entspricht und deshalb von ihnen erwartet wird. Bekommen sie diese nicht, und werden sie nur mehr als Nebenproblem einer arbeitsteiligen Gesellschaft betrachtet, betrügt man sie, enthält man ihnen etwas überaus Wichtiges vor.

Die Prioritäten sind falsch gesetzt: Anstatt die ökonomischen Strukturen den menschlichen Bedürfnissen anzupassen, geht man umgekehrt vor: der Profit ist das Ziel, alles andere wird untergeordnet oder gar geopfert.

Ein weiterer Punkt, den Frau Kelle ansprach, der auch hier bekannt ist, jedoch ständig von politischer Seite ignoriert wird: in Deutschland und Österreich kommt man mit mehr als 2 Kindern leicht an die Armutsgrenze, während im (uns in Sachen Reproduktion als Vorbild vorgehaltenen) Frankreich Familien mit drei Kindern praktisch keine Steuern bezahlen, also finanziell viel besser dastehen. Außerdem kosten Kitas horrenden Summen: in Deutschland 1200 Euro pro Kind und Monat, in Österreich noch mehr. Dem Staat ist das jedes Kind wert, solange es nur ja in Fremdbetreuung kommt. Privat betreute Kinder verdienen offenbar aus ideologischen Gründen keine oder nur geringe Unterstützung. (Lobenswerte winzige Ausnahme: Das „Berndorfer Modell“!)

Birgit Kelle meinte: „Das Geld ist da. Und das Geld fließt. Die Politiker bestimmen, wohin!“

In Deutschland geht es um 8 Milliarden Euro. Vorgesehen sind diese aber nur für den Ausbau von Kindertagesstätten!